



Abteilung: Gesellschaft und Religion Redaktion: Anne Winter
Sendereihe: Lebenswelten Autor/-in: Brigitte Jünger
Erstsendung: 25.12.2023 Sendezeit: 9.03 - 9.30 Uhr/rbbkultur

Eine Produktion des WDR

Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt; eine Verwertung ohne Genehmigung des Autors ist nicht gestattet. Insbesondere darf das Manuskript weder ganz noch teilweise abgeschrieben oder in sonstiger Weise vervielfältigt werden. Eine Verbreitung im Rundfunk oder Fernsehen bedarf der Zustimmung des RBB (Rundfunk Berlin-Brandenburg).

Heilig und queer? Vom kulturellen Ideal zur bunten Kleinfamilie

SprecherIn: Elisa und Michael Müller

Redaktion: Christina-Maria Purkert

Regie: Michael Wehrhan

Tontechnik: Matthias Fischenich

Musik Reihenmusik

1. O-Ton (Dennis und Tobias Devooght)

Ja, wir sind zwei Männer, die zusammen leben, die sich lieben, die das Leben gemeinsam bestreiten. Und wir haben uns ganz bewusst dazu entschieden, eben auch Kinder zu haben.

2. O-Ton (Claire, Tochter von Ursula und Maja)

Ich habe drei Geschwister, eine Schwester und zwei Brüder und zwei Mütter. Ja, ich hab halt zwei Mütter. Das ist normal für mich. Ich kenn es halt nicht anders.

Musik **wie oben, jetzt frei**

Ansage

Heilig und queer? Vom kulturellen Ideal zur bunten Kleinfamilie
Eine Sendung von Brigitte Jünger

Blende von Musik zur Atmo

1. Atmo Hund bellt

3. O-Ton (Ursula, Marie und der Hund Kiva)

Der kann jetzt Pfötchen. Pfötchen! Good girl. Der Hund ist ein Mitbringsel aus Irland. Pfötchen! Ja. Good girl. (*ab hier abblenden*) Kannst du das auch Marie? Komm, mach du mal Pfötchen. -Marie: Pfötchen. (kichert) Pfötchen

Sprecherin

Ein ganz normaler Samstagnachmittag bei Ursula Philippsen und Maja Zarini in einem südlichen Stadtteil von Bonn. Es wird gekocht, gespielt und gemütlich zusammengesessen. Die siebenjährige Marie und ihre 13-jährige Schwester Claire haben Lust beim Interview dabeizusein. Ihre älteren Brüder Ilias und Max, 14 und 16, bleiben lieber in ihrem Zimmer.

4. O-Ton (Maja Zarini)

Also, für mich war immer klar, dass ich Kinder haben werde. Die Frage stellte sich eigentlich gar nicht, sondern das war für mich eine Selbstverständlichkeit.

5. O-Ton (Ursula Philippsen)

Ich hab mir immer gesagt, mit der richtigen Person kann ich mir das vorstellen, weil es ja doch eine Verantwortung ist. Da war es für mich persönlich ein ziemlich großer Schritt zu sagen Ja, ich bekomme Kinder, aber mit der Maja war das gut. Das ist ja bis heute auch gut, obwohl wir ja nicht zusammen sind als Paar machen wir das ganz gut.

Sprecherin

Ursula und Maja haben sich Anfang der 2000er Jahre kennengelernt, als sie beide noch sehr aktive Buddhistinnen waren. Für Ursula war da schon klar, dass sie Frauen liebt. Maja war zumindest offen dafür. Seit nunmehr sechs Jahren hat sie einen männlichen Partner, den sie am Wochenende sieht. Sich deshalb von Ursula und den Kindern zu trennen, stand nie infrage. Das gemeinsame Leben mit den Kindern ist für beide Frauen das Wichtigste.

6. O-Ton (Maja Zarini)

Die Familie ist das Allerwichtigste in jedem Fall. Und es ist eigentlich egal, wie die Konstellation ist. Wie auch das Wichtigste ist für mich, ein Umfeld zu schaffen, was Sicherheit und Geborgenheit gibt. Claire, schaff ich das? Nee, ne?

7. O-Ton (Claire und Maja)

- Was, was, was?

- Schaff ich das? Ein Umfeld zu schaffen, was Sicherheit und Geborgenheit gibt.

- Doch natürlich.
- Das muss sie jetzt sagen. (lacht)
- Das schaffst du!
- Es kann ja auch nicht immer alles nur idyllisch sein.
- Doch, das schaffst du.

8. O-Ton noch mal das Spiel mit dem Hund

9. O-Ton (Autorin, Marie und Ursula)

Marie, hast du dir einen Hund gewünscht? - Nein, meine Mutter. - Ja, die Mama wollte unbedingt einen Hund mitbringen aus Irland.

10. O-Ton (Claire und Ursula)

Also, Ursula heißt Mami und Maja heißt Mama. - U: Das kommt daher, dass die Maja früher, als die drei Großen, als die noch klein waren, hat sie viel Englisch geredet, und im Englischen sagst du eher Mami. Und dann hat sie mich immer als Mami angeredet, und dann blieb für sie die Mama übrig und Maja - Mama, das hat sich dann irgendwie so eingebürgert.

Sprecherin

Ursula und Maja haben sich Mitte der 2010er Jahre verpartnert. 2007 kam der älteste Sohn durch eine private Samenspende zur Welt.

11. O-Ton (Maja)

Meine Eltern waren erstaunt, fanden das auch erst mal nicht so toll, würde ich mal so sagen. Das natürlich damals auch so eine Situation. war, die nicht so konventionell war. Und ich finde, sie haben sich sehr bemüht, was trotzdem vielleicht auch schwierig war, vielleicht auch, als die Kinder dann kamen, die ersten und die ich auch nicht geboren hatte, und damit dann umzugehen, das war, glaube ich, vielleicht für meine Mutter nicht so sehr, aber für mein Vater war es auch schwierig, aber das hat sich auch im Laufe der Jahre komplett gewandelt.

12. O-Ton (Ursula)

Meine Eltern waren mit meinem Coming out relativ unproblematisch. Das war irgendwie 1990, also es war ganz easy. Und auch meine Freundinnen haben meine Eltern immer irgendwie akzeptiert. Ich weiß noch, als Anne Will in der ARD ihr Coming out hatte, deine Eltern - das haben die ja geguckt, das war tatsächlich auch bahnbrechend. Bahnbrechend. Da gab's die Kinder ja auch schon. Das war einfach so ein Prozess der Akklimatisierung. Es ist total normal geworden.

Sprecherin

Damit beide Mütter auch auf dem Papier als Eltern galten, musste Maja die beiden von Ursula geborenen Kinder adoptieren. Bis heute ist das die sogenannte Stiefkindadoption.

13. O-Ton (Maja Zarini)

Ich kann mich erinnern, wir haben die Adoption von Max, als er gerade geboren war, einen Monat später gemacht. Das war noch ein riesengroßes Thema. Wir mussten auch vor Gericht erscheinen. Und dann wurde uns eine ziemliche - ja, das war so wie so eine leicht kleine Predigt von dem Richter. Da ging es darum, ob wir denn wirklich dem gerecht werden können, ob uns bewusst ist, was das für eine Verantwortung ist, ein Kind und so weiter. Das war schon echt krass. Mussten wir nachher nicht mehr. Das ist jetzt fast 16 Jahre her. Das war damals noch irgendwie Neuland, aber heutzutage ist das ja, glaube ich, alles recht normal.

Musik als Trenner

Sprecherin

Familie ist rechtlich betrachtet heute eine Lebensgemeinschaft, die Menschen durch

Lebenspartnerschaft, Heirat, Adoption oder verwandtschaftliche Abstammung verbindet. Seit dem 10 Juni 2017 lautet Paragraf Paragraf 1353, Absatz 1, Seite 1 des Bürgerlichen Gesetzbuches:

Zitator

"Die Ehe wird von zwei Personen verschiedenen oder gleichen Geschlechts auf Lebenszeit geschlossen."

Sprecherin

Bis dahin war es ein langer Weg. Nachdem 1989 Dänemark als erstes Land der Welt eine eingetragene Lebenspartnerschaft einführte, wurden solche Forderungen auch in Deutschland laut. Doch erst mit Beginn des 21. Jahrhunderts änderte sich die rechtliche Anerkennung gleichgeschlechtlicher Partnerschaften. 2001 wurde in Deutschland das Lebenspartnerschaftsgesetz eingeführt. Der Ehe gleichgestellt war eine solche Partnerschaft zunächst nicht. Nach vielen auch juristischen Auseinandersetzungen, die vor allem auf den Widerstand aus den Reihen der christdemokratischen Parteien und der FDP zurückgingen, dauerte es schließlich noch weitere 16 Jahre bis die Ehe für alle schließlich 2017 verabschiedet wurde. Widerstand Gegen eine gleichgeschlechtliche Partnerschaft bekam auch die heute 30-jährige Anna Kozikowski zu spüren, als sie die Oberstufe des Gymnasiums besuchte. Anna hat ebenfalls zwei Mütter.

14. O-Ton (Anna Kozikowski)

Ich erinnere mich an eine Situation tatsächlich im Philosophieunterricht. Das war ein sehr alter Lehrer, bei dem tatsächlich schon mein Vater auch Philosophieunterricht hatte, und es ging irgendwie um Familienkonzepte und ich dachte, ja, Philosophie ist ein Fach, wo wir frei denken in alle Richtungen und es gibt eigentlich wenig Tabus so. Dann hieß es aber plötzlich ganz normativ, es gibt die richtige und es gibt die falsche Familie und plötzlich war ich ein Beispiel im Unterricht. Und dann hat er halt ausgepackt: *Manche hier im Raum haben ja auch Erfahrungen mit der Familie, wie sie nicht sein soll, bzw. mit dem Beziehungskonzept.* Aber dagegen kann man ja was machen. (lacht) Hab ich noch versucht zu argumentieren, dass ja, man da nichts gegen machen kann und auch nicht soll und das auch keine Entscheidung ist. Also, man entscheidet sich nicht für Homosexualität, weil sonst wären ja alle blöd, die das machen würden, weil es soviel einfacher ist, heterosexuell zu sein.

Zitat

Die AfD will, dass sich die Familienpolitik des Bundes und der Länder am Bild Der Familie aus Vater, Mutter und Kindern orientiert. Wir lehnen alle Versuche ab, den Sinn des Wortes „Familie“ in Art. 6 Abs. 1 Grundgesetz auf andere Gemeinschaften auszudehnen und der Familie auf diesem Wege den besonderen staatlichen Schutz zu entziehen.

Sprecherin

Soweit das Programm der AFD. Man muss kein Wähler oder Sympathisant dieser Partei sein, um die traditionelle Familie zu favorisieren. Man sollte sich nur darüber im Klaren sein, dass es eben eine *Tradition* ist und kein unabänderliches Gesetz. Dazu der Theologie Manfred Becker-Huberti:

15. O-Ton (Manfred Becker-Huberti)

Sukzessive hat sich von der Antike bis in die Gegenwart das Bild von Familie verschoben. In der Antike gehörte zur Familie an die Spitze der Patriarch, also derjenige, der älteste Mann in der Regel, der das Sagen hatte, der hatte dann auch das Vermögen zu verwalten. Aber es gehört alles dazu, was es gab, seine Frau, seine Kinder, seine Verwandten, zum Teil sogar die Voreltern, die dazugehörten. Und auch das Personal war Teil dieser Familie. Alles wurde gerechnet, eigentlich nach dem Haus und nicht so sehr nach der Familie, den Personen. Das war eine Gemeinschaft und die gehörten zusammen.

Sprecherin

Diese Gemeinschaft wurde im Römischen Reich mit dem Wort *familia* bezeichnet, und diese familia war heilig. Es bezeichnete jedoch weniger ein Abstammungsverhältnis als vielmehr ein

Herrschaftsverhältnis. Der *pater familias* war der Familienvorstand und hatte das unbeschränkte *Verfügungsrecht* über alle Personen und Sachen seines Clans. Pater bedeutete nicht: biologischer Erzeuger. Der hieß Lateinisch *genitor*. Die Vorstellung von Kernfamilie als Vater-Mutter-Kind Zelle, hat damals und noch lange Zeit, nicht existiert.

16. O-Ton (Manfred Becker-Huberti)

Das Ganze war ein ziemlicher Dornenweg, bis zu dem hin, was wir heute Familie nennen. Und führt dazu, dass in dieser Zeit, beginnend im 16. Jahrhundert, die Kirche damit anfing, die Frage zu klären Was eigentlich ist eine Familie und was können wir dafür tun, damit eine Familie zu dem wird, zu dem sie bestimmt ist? Sie wird definiert. Was ist ihr Ziel? Und es heißt im alten Kirchen-recht Das erste Ziel der Ehe ist die pro creatio proles, die Zeugung von Nachkommenschaft also es geht um Kinder, nämlich sie zu zeugen und zu erziehen. Und der zweite, der ist also ganz elegant umschrieben. Es geht darum, dass die sexuelle Befriedigung zwischen den Eheleuten auf die Ehe beschränkt ist.

Sprecherin

Die Kirche reagiert damit auf die Wanderungsbewegungen infolge des 30-jährigen Krieges. Sie schafft eine soziale Ordnung, in der Gemeinschaften mit Kindern *geschützt* werden. Ein rosarotes Liebesideal spielte dabei keine Rolle. Familien waren, anders als heute, in erster Linie Zweckgemeinschaften.

Musik Ich steh an Deiner Krippe hier FCC Mixtape bei 28´´ frei (vorher unter vorausgegangenem Sprecherin) bis 40´´

17. O-Ton (Manfred Becker-Huberti)

Und dann kommt natürlich die Theologie und sagt Ja, Moment mal! Das ist ja ein interessantes Modell. Haben wir nicht ein Muster dafür irgendwo? Und dann greift man natürlich auf Jesus von Nazareth zurück und schaut Wo kommt denn da die Familie vor? Und da ist die Familie natürlich Maria und Josef und das Jesuskind.

Musik frei bei 1´17 gesungen, bei 1´40 runterblenden, darüber

18. O-Ton (Dennis Devooght)

Das eine ist, dass ich nicht finde, dass Josef, Maria, das Jesuskind, dass das ein Widerspruch ist zu unserer Familie. Weil ich finde, da geht es nicht so sehr um Geschlechteridentitäten und Rollen, sondern es geht mehr darum, dass es zwei liebende Menschen gibt, die ein Kind haben oder mehrere Kinder haben, die einen Familienverbund darstellen und sich lieben. Und das war bei mir nie ein Widerspruch gewesen eigentlich.

Sprecherin

Dennis Devooght lebt mit seinem Mann Tobias in einem kleinen Ort in der Voreifel. Die beiden haben zwei Kinder, Summer, vier und Jaden, zwei Jahre alt.

19. O-Ton (Dennis Devooght)

Nichtsdestotrotz war es natürlich aufgrund der Gesetzeslage für mich in den Neunzigern erst mal gar nicht denkbar, überhaupt zu heiraten oder einen Partner zu haben. Das kam erst sehr viel später und dann, als die Verpartnerung und die Heirat dann möglich war und ich dann Tobias kennenlernen durfte und wir uns lieben gelernt haben, zusammengekommen sind, dann verpartnert, verheiratet und haben dann - hattest du den Punkt ja irgendwann mal aufgebracht Familie. Und dann kam das bei mir auch wieder aufs Tableau. Leibliche Kinder? Ja, gerne. Wie geht das?

20. O-Ton (Tobias Devooght)

Also ich habe ja auch den Namen meines Mannes angenommen. Das war dann schon in dem Denken, wir werden Familie, auch wenn wir erst mal nur zu zweit sind. Aber wir werden Familie und dieses Band ging dann natürlich weiter, weil wir gesagt haben, wir vergrößern unsere Familie und bekommen Kinder. Ich habe das auch trotz meines Outings und dass ich eben mich zu

Männern hingezogen fühle, dann ja auch einen Mann gefunden habe fürs Leben, nie in meinem Kopf oder in meinen Gedanken ausgeklammert, Familie, dass das nicht möglich ist.

2. Atmo Die Väter mit ihren Kindern Zuhause
Sprecherin

Ein Männerpaar mit Kindern ist trotz des rasanten Wandels der Familienvorstellungen in den vergangenen Jahren, immer noch etwas Besonderes. Kinder zu haben, das erwartet schlichtweg niemand von einem schwulen Paar, selbst wenn es verheiratet ist. Paragraf 175 - der Homosexualität seit der Kaiserzeit unter Strafe stellte, ist 1994 erst abgeschafft worden. Die neue Freiheit sich für eine Familie entscheiden zu können, ist noch jung.

21. O-Ton (Dennis Devooght)

Davor Jahrzehnte der Drangsalierung, Ausgrenzung, Inhaftierung, Zuchthaus, alles Mögliche. Und jetzt plötzlich, nach 20 Jahren, soll Familie da stehen? Also gibt es eine ganz neue, neue Bewegung im Prinzip. Und wir erleben ja ganz viel in Köln oder auch in größeren Städten oder auch im Ausland, dass uns ältere schwule Männer sehen und sagen Ach ja, das wäre auch was für mich gewesen, Aber jetzt ist es doch zu spät, wir haben einen Hund oder irgendetwas anderes.

Sprecherin

Dennis und Tobias Devooght wollten sich mit ihrer Kinderlosigkeit nicht abfinden. Adoption kam für sie jedoch auch nicht infrage. Nachdem sie sich umfassend informiert hatten, haben sie sich entschlossen, ihre Kinder mit einer, bzw. am Ende mit zwei Leihmüttern in Kalifornien zu bekommen.

22. O-Ton (Dennis Devooght)

Als wir damals, im Jahr 2016, gesehen haben, dass es eine Möglichkeit gibt, dass man leibliche Kinder haben kann als homosexuelles Paar. Also plötzlich ist einem die Welt offen, plötzlich kann man atmen, plötzlich kann man sagen das geht. Das ist wundervoll. Wir können uns einen Traum der eigenen Familie erfüllen. Wir können das erreichen.

3. Atmo Herzschlag

23. O-Ton (Dennis Devooght)

Dann gibt es einen langen, langen Weg durch das Tal der Tränen, bis dann irgendwann der Herzschlag da ist und man sagt, dann: Oh, Gott, ich glaub, es passiert und es wird, es wird Wirklichkeit. Und das ist ganz wundervoll.

Sprecherin

Wer den Kinderwunsch über eine Leihmutterschaft zu verwirklichen sucht, braucht sehr viel Einsatzbereitschaft, Geduld und finanzielle Möglichkeiten. Vermittlungsagenturen, Anwälte und Psychologen sind beteiligt, damit man allen Beteiligten sowohl rechtlich als auch emotional gerecht wird. Es bedarf einer Eizellspenderin und einer weiteren Frau, die das Kind dann austrägt. In Deutschland ist dieser Weg verboten. Die im Ausland geborenen Kinder werden jedoch als Nachkommen der Väterpaare anerkannt.

4. Atmo bei Devooghts zuhause

Sprecherin

Dennis und Tobias Devooght haben mittlerweile einen Verein gegründet, der über Leihmutterschaft informiert und auch dazu ermutigt. Trotz vieler Hochs und Tiefs waren ihre persönlichen Erfahrungen letztlich gute Erfahrungen. Die Schwangerschaften der Leihmütter haben sie intensiv begleitet, waren immer wieder vor Ort in den USA und schließlich auch bei der Geburt ihrer Kinder dabei.

24. O-Ton (Tobias Devooght)

Habe auch direkt Köpfchen gehalten und mitgeholfen. Das war ja kaum zu glauben. Und dann bist du dann eine halbe Stunde nach der Geburt dann auch hochgekommen. Wir haben uns abgewechselt. Und so war es auch bei unserem Sohn. Da haben wir es auch hautnah miterlebt.

Und das sind Momente, die wir auch nie wieder vergessen werden.

Sprecherin

Tochter Summer ist mittlerweile vier Jahre alt und Jaden zwei. Wunschkind, für die das Leben mit zwei Vätern selbstverständlich ist. Fragen nach einer Mutter kommen natürlich trotzdem, schon jetzt im Kindergarten.

25. O-Ton (Tobias Devooght)

Eltern von Kindern im Kindergarten haben tatsächlich auch gefragt, weil eben die Kinder das mit nach Hause tragen. Da bin ich aber sehr positiv überrascht, weil die Eltern uns auch aktiv angesprochen haben. Weil uns einfach wichtig ist, auch für unsere Kinder, dass eben da die gleiche Herkunftsgeschichte erzählt wird und nicht die Kinder dann von anderen Kindern vor den Kopf gestoßen werden.

26. O-Ton (Dennis Devooght)

Die Besonderheit ist ja letztendlich nichts anderes als das Abweichen von einem Gewohnten. Das heißt, im ersten Moment ist es besonders, weils anders ist, und dann wird es immer weniger besonders.

27. O-Ton (Tobias Devooght)

Und wenn unsere Tochter fragt: Habe ich keine Mama? Dann sagen wir auch ganz aktiv: Du hast deine Mama, die lebt nur nicht bei uns. Die hat das ermöglicht, dass du bei uns bist. Und da sind aber deine Wurzeln und da kommst du auch her. Sie kennt Bilder von ihr. Also das war uns unglaublich wichtig, dass unsere Kinder sich auch mit ihrer Herkunft identifizieren können und es da keine Lücke gibt, dass sie wirklich wissen, wo sie herkommen und wer sie sind.

Sprecherin

Fragen der Außenwelt kommen auf jeden Fall, und es ist gut, wenn man dann ins Gespräch kommen kann. Dennis und Tobias Devooght haben auch schon anderes erlebt. Eines Tages lag ein Brief in ihrem Kasten, über den sie zunächst noch Witze gemacht haben.

28. O-Ton (Tobias Devooght)

Ach, das ist aber nicht so sauber geschrieben. Hat bestimmt ein Kind geschrieben. Hat auch die Hausnummer vergessen. Bestimmt eine Einladung zum Kindergeburtstag oder irgendwie dem Onkel was geschickt. Ich habe das dann direkt geöffnet, und dann stand eben auch in der gleichen krickeligen Schrift: Haut ab, ihr schwules Dreckspack und das war's. Und ohne Namen.

Sprecherin

Kritik, besonders an der Leihmutterschaft und vor allem auch aus der eigenen Community, sind die Devooghts gewöhnt. Dieser Brief, den die beiden sofort zur Anzeige gebracht haben, war eine Bedrohung.

29. O-Ton (Tobias Devooght)

Das hat eben einfach eine andere Qualität, der wir uns dann auch noch mal bewusst wurden, aber auch gleichzeitig sagen: Genau deshalb, weil Menschen noch dieser Auffassung sind, gehen wir ja an die Öffentlichkeit und möchten auch aufklären und den Menschen zeigen, dass das nicht seltsam, komisch, anstößig oder sonstiges ist, sondern dass wir - wir sind eine Familie.

Musik kurz

Sprecherin

Auf so krasse Ablehnung sind Ursula und Maja aus Bonn nie gestoßen. Doch mit den *Fragen* der Außenwelt müssen sie sich natürlich auch auseinandersetzen.

30. O-Ton (Ursula Philippsen)

Also ich weiß, dass eine Freundin von der Marie, die sagte immer Das geht ja alles gar nicht. Das

geht ja gar nicht ohne Mann. Und das ist, glaube ich für die Marie ein bisschen schwierig mit der Freundin. Der Max ist unser Ältester. Der hat mal was aus der OGS mitgebracht, so was auch in die Richtung ging, dass das alles ohne Vater gar nicht geht und dass das alles gar nicht stimmt. Und ich glaube, je kleiner die Kinder sind und damit konfrontiert werden, umso schwieriger ist, dass das eben auch irgendwie zu erklären, wie es zu Hause ist.

32. O-Ton (Ursula Philipsen)

Also. Ja, sie waren klein, da haben wir das natürlich nicht gesagt, weil das war gar keine Frage. Und dann als sie das intellektuell einigermaßen erfassen konnten, haben wir schon gesagt, es gibt da einen sehr guten Freund von uns, der hat uns unterstützt, er hat uns ein Geschenk gemacht. Der hat immer gesagt Ihr seid zwei tolle Frauen, ihr seid bestimmt super Mütter und ich möchte euch das schenken, weil es anders nicht geht. Den Samen. Und. Es war von Anfang an klar, dass der kein Vater sein möchte. Weder von uns aus noch von ihm aus. Aber es war ein großes Vertrauensverhältnis.

33. O-Ton (Maja Zarini)

Also, wir wollten nicht noch mehr Leute haben, mit denen man Dinge besprechen muss und mit denen man sich absprechen muss. Das war jetzt irgendwie nicht die Intention, sondern es ging eigentlich darum, dass man sich halt kennt und dass man befreundet ist und so. Und natürlich war es auch immer klar, dass die Kinder wissen, wer das ist. Das haben wir denen auch gesagt, als sie dann gefragt haben, wer genau war es denn, haben wir gesagt, dass ist doch der Soundso. Also, wir waren da schon offen.

34. O-Ton (Ursula Philipsen)

Und ja, ich glaube, es ist auch wichtig, den Kindern eben auch so Worte zu geben, mit denen die das auch erklären können. Aber tatsächlich sind wir auch nicht mehr so die einzigen. An der Schule gibt es eins, zwei, drei mittlerweile. Bei Marie in der Klasse ist auch ein Frauenpaar, die haben einen kleinen Jungen.

Sprecherin

Mittlerweile sind rund 70.000 gleichgeschlechtliche Ehen geschlossen worden, nicht eingerechnet die Lebenspartnerschaften, die vor 2017 eingegangen worden sind. Etwa 10.000 Kinder sind daraus hervorgegangen und werden immer mehr zur Normalität. Größtmögliche Offenheit sowohl den Kindern als auch der Umwelt gegenüber, hält auch Anna Kozikowski für das Wichtigste.

35. O-Ton (Anna Kozikowski)

Wobei ich gemerkt hab, dass ich dadurch, dass ich damit offen umgegangen bin, so ne Art Anlaufstelle war für Kinder, deren Eltern sich noch nicht geoutet hatten, aber wo klar ist, okay mein Vater hat jetzt einen Partner, und die haben auf dem Dorf gelebt. also es wusste wirklich noch niemand. Und dann war ich die Person, zu der sie Vertrauen hatten und es mir dann erzählt haben. Aber das fand ich eher ne positive und fast schon so ne empowernde Situation, in der ich mich da wiedergefunden hab. Also, klar macht man sich mit Offenheit auch verletzlich, aber letztendlich ist ja auch Verletzlichkeit etwas, was auf andere positiv wirken kann und ermutigt sich vielleicht auch offen zu geben.

Sprecherin

Fragen stellen sich die Kinder gleichgeschlechtlicher Eltern nämlich auch selbst irgendwann.

36. O-Ton (Anna Kozikowski)

Also, ja, in der Pubertät hab ich mich vielleicht noch mal mehr als andere gefragt, wie es mit meiner Sexualität so aussieht und dachte, ach, das wird bestimmt weitervererbt, ich bin bestimmt auch lesbisch. Und ja, hab dann auch mal son bisschen Händchen gehalten mit einer Freundin, ich hatte das Gefühl, die könnte vllt auch lesbisch sein, ich versuch das jetzt einfach mal. Und dann hab ich so: oh ne, eigentlich denk ich doch die ganze Zeit an diesen Jungen und irgendwie fühlt

sich das komisch an. Das war eher son, ich probier das mal aus und bin auch offen für alles, aber es ist nicht vererbt. (lacht die ganze Zeit)

Musik Ich steh an deiner Krippe hier - oder andere Weihnachtsmusik
Sprecherin

Die Heilige Familie wie sie uns zu Weihnachten in den unendlich vielen Krippendarstellungen vorgeführt wird, haben diese Familien - falls die Normen des Glaubens für sie überhaupt eine Rolle spielen - eher nicht als einschränkendes Vorbild empfunden. Ganz im Gegenteil.

37. O-Ton (Anna Kozikowski)

Auf jeden Fall gibt's bei Maria, Josef und Jesus auch ordentlich Patchwork. Also, es gibt diesen Pflegevater Josef. Dann gibt's diesen ganz komisch zu greifenden Gott. Also es ist für alle klar, es ist ne Familie, aber so richtig geklärt, wer da jetzt wie leiblich und biologisch dazugehört, ist es ja nun nicht. Und das find ich auch sehr sympathisch. Und ich finde auch sehr, also sehr wichtig, welche Rolle Maria als Mutter einnimmt und ja, dass sie so ne starke Frauenfigur ist und zuerst irgendwie auch unsicher und diese ganze Verantwortung.

5. Atmo Claire spielt Geige

38. O-Ton (Claire)

Ich hab dann immer an Weihnachten so eine Aufführung, und dann gehen die da immer gucken, also meine Familie, son Weihnachtsspiel. Und danach, dann kommen wir hier hin und dann gibt es irgendwann Essen und dann liegen da Geschenke. Und früher war halt immer noch meine Oma dabei. Und dann haben wir Lieder gesungen und dann konnten wir die Geschenke auspacken und dann sind wir irgendwann ins Bett gegangen. So ungefähr.

39. O-Ton (Maja Zarini)

Also, ich habe in meinem Leben immer genau so Weihnachten gefeiert, wie wir das jetzt hier machen. Wir waren ja lange auch in der Kirche und das ist auch immer noch so eine Sache, die für mich irgendeine Art von Bedeutung hat. Es ist ja unsere Kultur.

40. O-Ton (Ursula Philippsen)

Früher war ich da sehr anti und wollte gar nichts Christliches machen. Ich weiß gar nicht, zu meinen Eltern zu Weihnachten bin ich wohl gegangen aus familiären Gründen und heute habe ich da so meinen Frieden mit gemacht. Die Zeit wandelt sich und deswegen kann ich jetzt wunderbar mit meinen Kindern Weihnachten feiern und auch Weihnachtsgeschichten lesen. Das finde ich schön. Habe ich kein Problem.

41. O-Ton (Maja Zarini und Ursula Philippsen)

M: Da steht der Josef obendrüber und Maria sitzt mit Baby. Also so ist ja die heilige Familie da in diesem Bild.

U: Ist doch auch die unbefleckte Empfängnis oder?

M: Unbefleckte Empfängnis, auch das noch.

Musik FCC Mixtape, Oh, du Fröhliche

Absage:

Heilig und queer? Vom kulturellen Ideal zur bunten Kleinfamilie
von Brigitte Jünger

Es sprachen: Elisa und Michael Müller

Redaktion: Christina-Maria Purkert

Regie: Michael Wehrhan

Tontechnik: Matthias Fischenich

Eine Produktion des Westdeutschen Rundfunks für die ARD Audiothek